

Geburtstag der Siegeszuversicht

12. Jahrestag der DDR im Zeichen der Aktivität der Universitätsangehörigen für den Friedensvertrag

Der 12. Jahrestag der Deutschen Demokratischen Republik wurde auch von den Angehörigen der Karl-Marx-Universität voller Freude über die erreichten Erfolge und in der entschlossenen Zuversicht, daß der Friedensvertrag noch in diesem Jahr abgeschlossen und den Plänen der westdeutschen Militaristen und Imperialisten ein Riegel vorgeschoben wird, begangen.

Die Feierstunde an der Veterinärmedizinischen Fakultät stand ganz im Zeichen der deutsch-sowjetischen Freundschaft. Mit bunten Herbstblumen und herzlichen Worten begrüßte der Dekan der Fakultät, Prof. Dr. Neundorfer, den an der Feier teilnehmenden Gast, Prof. Kamaljan, Rektor der Veterinärmedizinischen Hochschule Jerevan, Direktor des Instituts für Biochemie und Deputierter des Obersten Sowjets der UdSSR. Prof. Dr. Neundorfer betonte, daß der Besuch gerade zum Jahrestag der Deutschen Demokratischen Republik ein schönes Zeichen der deutsch-sowjetischen Freundschaft sei und Ausdruck für die enge Verbundenheit der Wissenschaftler des sowjetischen und des deutschen Volkes.

In der Festansprache des Parteisekretärs der Fakultät, Genossen Harri Heyne, klang das wider, was wohl am diesjährigen Geburtstag unserer sozialistischen Heimat die meisten Menschen bewegt: der Stolz auf das Geschaffene — wobei auch die guten Leistungen der Studenten im Ernteinsatz lobend erwähnt wurden —, die Genugtuung über die Stärke und Blüte unserer Republik und die Gewißheit, daß der Friede entgegen den Absichten der Militaristen und Kriegstreiber erhalten bleibt. Hohe Leistungen jedes einzelnen in seiner Arbeit sind die besten Garantien für die Erhaltung des Friedens.

Mit der eindrucksvollen Feierstunde in der Universitäts-Hautklinik wurde zugleich der renovierte Hörsaal der Klinik wiedereröffnet. Dr. Fischer, der die Festrede hielt, kennzeichnete eindringlich die Gefährlichkeit der westdeutschen Militaristen. „Unsere Maßnahmen vom 13. August sind Ausdruck unserer Stärke

und sind Vorsorge“, sagte er. Prof. Dr. Gertler, Direktor der Hautklinik, appellierte an seine Mitarbeiter, alle Kräfte im Produktionsauftrag für den Friedensvertrag einzusetzen. „Mit den Schlägen vom 13. August und vom 17. September haben wir die Pläne der Militaristen, einen Bruderkrieg zu beginnen, zerschlagen“, sagte er. „Im Vertrauen zur deutschen Arbeiterklasse und zur Politik der Partei wollen wir den Friedensvertrag vorbereiten helfen“, rief er abschließend aus.

Auch in den anderen Fakultäten und Kliniken sprachen verdienstvolle Wissenschaftler über die Notwendigkeit des Abschlusses eines Friedensvertrages und der weiteren Festigung der DDR durch unser Produktionsauftrag und unsere Verteidigungsmaßnahmen.

Prof. Dr. Emmerich, Direktor der Medizinischen Klinik, betonte, daß das Datum 13. August 1961 Beginn für viel Neues, einen Weg nach vorwärts bedeute, der uns Verpflichtungen bei der weiteren Entwicklung unseres Staates auferlegt. „Wenn wir erwarten, daß der Friedensvertrag kommt, dann wird uns unsere Arbeit am besten belohnt sein, die wir tagtäglich vollbringen“, erklärte er.

Prof. Dr. Aresin, Direktor der Universitäts-Frauenklinik, hob besonders die Dringlichkeit hervor, unseren Staat auf allen Gebieten stärke zu machen.

Gemeinsam mit uns feierten auch die Studenten aus über 60 Nationen, die am Herder-Institut studieren, den 12. Jahrestag der Gründung der DDR. Für unsere ausländischen Freunde gestaltete sich die Feierstunde in den Eutritzer Lichtspielen zu einem eindrucksvollen Erlebnis. Der stellvertretende Direktor des Herder-

In den festlich geschmückten Fakultäten, Instituten und Kliniken unserer Universität fanden am Vorabend des Staatsfeierstages Feierstunden statt, in denen verdienstvolle Universitätsangehörige mit wertvollen Prämien ausgezeichnet wurden. Die vorbildlichen Taten unserer Studenten und zahlreichen Verpflichtungen im Produktionsauftrag waren unser Geburtstagsgeschenk.

Institut, Genosse Paul Leonhardt, erläuterte die Friedenspolitik unseres Arbeiter- und Bauern-Staates.

Befall spendeten unsere ausländischen Freunde der prägnanten Interpretation der Außenpolitik unserer Regierung, die nicht von imperialistischen Eroberungen und kolonialer Unterdrückung, sondern von den Prinzipien der friedlichen Koexistenz und des proletarischen Internationalismus ausgeht, deren Hauptinhalt die Sicherung des Friedens und die Unterstützung der nationalen Befreiungsbewegung in immer noch abhängigen unterdrückten Ländern ist.

Bereits am Vormittag des 6. Oktobers stand fest, daß sich am Ernteeinsatz auf den Feldern der Paten-LPG des Herder-Instituts am Sonntag, dem 8. Oktober, etwa 200 ausländische Studierende und Dozenten beteiligen würden. „Das soll ein Beitrag von uns sein, im Kampf unserer zweiten Heimat, der Deutschen Demokratischen Republik, die mit Recht 16 Jahre nach dem zweiten Weltkrieg einen Friedensvertrag fordert“, sagte einer der ausländischen Freunde.

Die Studenten unserer Karl-Marx-Universität hatten mit ihrem beispielhaften Einsatz in der sozialistischen Landwirtschaft bei der Verwirklichung des zehnjährigen Produktionsauftrages entscheidend mitgeholfen, zum Jahrestag der Republik unsere Friedenserte zu bergen und gute politische Voraussetzungen für den weiteren Aufschwung in den Dörfern zu schaffen. Mit herzlichen Worten der Anerkennung und des Dankes waren vor dem Staatsfeierstag unsere Studenten in den Dörfern von den Genossenschaftsbauern verabschiedet worden. Im Bezirk Frankfurt (Oder) waren zahlreiche Studentengruppen noch bis zum 7. Oktober in den Dörfern eingesetzt waren, beteiligten sich an den Festzügen der Gemeindefestungen.

In Leipzig beteiligten sich Tausende von Universitätsangehörigen, darunter viele namhafte Wissenschaftler, an der großen Kundgebung der 200 000.

Entschlossen stimmten sie der Manifestation der Kundgebung zu, in der es heißt: „Wir stehen fest und entschlossen zu unserem Arbeiter- und Bauern-Staat. Wir tun alles, um die Deutsche Demokratische Republik ökonomisch, politisch und militärisch zu festigen.“

Staat des Humanismus

Der indische Student Chandragupta Agrawal, der gegenwärtig an unserem Herder-Institut studiert, hat der FDJ-Kreisleitung der Karl-Marx-Universität einen Glückwunsch zum 12. Jahrestag der Deutschen Demokratischen Republik gesandt, in dem es heißt:

„Nach heute klingenden Ausführungen des liebenswürdigen Volkskammerpräsidenten Dr. Johannes Dieckmann, auf einem Empfang im Indian International Club in Kalkutta, in meinem Ohr, daß in der Deutschen Demokratischen Republik junge Menschen aller Sprachen und aller Kontinente an den Hochschulen studieren, ich war begeistert, und mein Wunsch stand in diesem Augenblick fest: auch in der DDR zu studieren.“

In Ihre Republik wollte ich schon immer einmal, weil dieses Land ein junger und neuer Staat mit den Ideen des Humanismus und Sozialismus ist. Seine Fortschritte und seine Erfolge haben bei uns in Indien einen guten Ruf, und daher genießt Ihre Republik auch ein großes Ansehen.

Ich bin glücklich, hier in der Deutschen Demokratischen Republik Chemie zu erlernen, um nach erfolgreichem Examen mit dem in der DDR gewonnenen Wissen am Aufbau der Chemieindustrie meiner Heimat mitwirken zu können.“

Berichtigung

In unserer Ausgabe vom 25. 9. 1961 muß die Überschrift der wissenschaftlichen Beilage richtig heißen: Prof. Dr. phil. Adolf Zado — Sein Leben und Wirken am Institut für Pflanzenbau und Pflanzenzüchtung der Universität Leipzig.“

Wissenschaftliche Hilfe zur Verbesserung des Russischunterrichts

Wie in der UZ bereits gemeldet, veranstaltete das Slawische Institut und das Institut für Sprachwissenschaft der Karl-Marx-Universität am 29. und 30. September 1961 eine wissenschaftliche Konferenz über „Moderne Wege der Darstellung der russischen Grammatik“.

126 Wissenschaftler und Lehrer, darunter die Professoren R. Fischer, G. F. Meier (die Veranstalter), H. H. Bielfeldt, H. Hermentau und E. Seidel, hatten sich zusammengefunden, um über Maßnahmen und Wege zur Überwindung der noch bestehenden Kluft zwischen Sprachwissenschaft und Schulgrammatik zu beraten. Als Vertreter des Staatssekretariats für das Hoch- und Fachschulwesen waren Dr. E. Schankweiler und Frau Dr. G. Freilag erschienen. Ihr besonderes Gepräge erhielt die Tagung dadurch, daß mehr als die Hälfte der Teilnehmer Lehrer und Angehörige von Pädagogischen Instituten waren.

Prof. Dr. R. Fischer, Direktor des Slawischen Instituts der Karl-Marx-Universität, wies in seiner Eröffnungsansprache darauf hin, daß unter dem Eindruck der Erfolge der Sowjetunion auch in den westlichen Ländern Bemühungen im Gange sind, das Studium der russischen Sprache zu popularisieren und die dazu notwendigen Lehrbücher zu schaffen. „Uns in der Deutschen Demokratischen Republik“, sagte er, „geht es noch um anderes und um mehr: Um ein Sprachstudium im Dienste der bewußten Völkerfreundschaft und um eine Sprach- und Grammatikdarstellung über die Bestrebungen einzelner hinaus zu einem kollektiven Werke, an dem sich die sozialistische Gemeinschaftsarbeit bewähren soll, und das selbst wieder der sozialistischen Gesellschaft dient.“

Auf der Tagesordnung standen Vorträge von Prof. Dr. H. H. Bielfeldt (Berlin) über „Russische Schulgrammatik und Sprachwissenschaft“, Dozent Dr. R. Ruzicka,

Leipzig, über „Einfachheit und Wissenschaftlichkeit in der Darstellung der russischen Grammatik“, Prof. Dr. E. Seidel, Berlin, über „Probleme des Verbalaspekts in Lehre und Forschung“, und Prof. Dr. G. F. Meier, Berlin und Leipzig, über „Probleme der angewandten Sprachwissenschaft“. Die Vorträge von Prof. Bielfeldt, Dr. Ruzicka und Prof. Seidel waren darauf gerichtet, die Schulgrammatik durch Erkenntnisse der modernen Sprachwissenschaft zu verbessern und zu befruchten.

Das Referat von Prof. Meier gab vor allem den anwesenden Lehrern einen Überblick über den Stand der modernen Sprachwissenschaft. Es behandelte Fragen der Automatisierung des Übersetzungsprozesses sowie der Anwendung mathematischer und statistischer Methoden in der sprachwissenschaftlichen Analyse und ging näher auf die Problematik der Definition grundlegender sprachlicher Einheiten ein.

In der Diskussion, die sich an die Vorträge angeschlossen, kam es zu einem lebhaften Meinungsaustausch, der viele wertvolle Gesichtspunkte für die weitere Zusammenarbeit zwischen Wissenschaftlern und Schulpraktikern brachte. Prof. Hermentau, der bekannte Verfasser von Russischlehrbüchern, gab einige wichtige Hinweise für die Verbesserung der Zusammenarbeit zwischen Universität und Schule:

1. Einbeziehung der Schule in die Forschungsarbeit der sprachwissenschaftlichen Institute durch entsprechende Themenstellung bei Staatsexamensarbeiten und Dissertationen.
2. Stärkere Publizierung von sprachwissenschaftlichen Beiträgen in populärer, nicht fachgebundener Sprache.
3. Mitwirken der Wissenschaftler bei der Schaffung einer russischen Grammatik für Schüler.
4. Verfassen einer vergleichenden Grammatik der deutschen und russischen Sprache vom Standpunkt des Deutschen.

Besonders erfreulich war, daß im Laufe der Diskussion eine große Anzahl von Lehrern und auch Vertreter der pädagogischen Institute das Wort ergriffen und Anregungen für die weitere Zusammenarbeit gaben.



Als Geburtstagsgeschenk zum 12. Jahrestag der Republik haben auch die Kollegen des Physiologisch-Chemischen Instituts wertvolle Verpflichtungen im Produktionsauftrag übernommen. Unser Bild zeigt die Kolleginnen Dr. Lorenz, Keller und Thön, die an der Herstellung der wichtigen Verbindung Carnitin mitarbeiten. Foto: HEFE

Internationale Tagung über Sozialneuropsychie

Die Medizinisch-wissenschaftliche Gesellschaft für Psychiatrie und Neurologie Leipzig führte am 2. und 3. Oktober 1961 im Hörsaal der Universitäts-Frauenklinik eine Tagung mit dem Rahmenthema „Sozialneuropsychie“ unter Leitung von Prof. Dr. Müller-Hegemann durch. Unter den rund 200 Teilnehmern befanden sich Gäste aus der CSSR, Frankreich, Norwegen, Österreich und Westdeutschland, die zum Teil mit eigenen Referaten hervortraten.

Im einleitenden Referat wies Müller-Hegemann darauf hin, daß systematische Untersuchungen über die Korrelation von sozialen Faktoren und Störungen des Nervensystems in Deutschland bisher kaum durchgeführt worden sind. Es folgte eine Erörterung methodischer Probleme und eine Auseinandersetzung mit der amerikanischen Sozialpsychiatrie. Diese ist durch den sehr nachteiligen Einfluß auf die Sozialpsychiatrie gekennzeichnet. Das Ergebnis ist u. a. eine „Mikrosociologie“, der gemäß die Zuordnung der Menschen in kleinen Gruppen (in Familien, am Arbeitsplatz, im Wohnbereich usw.) und die Gefühle, Bestrebungen und Triebe jener Menschen bestimmend für die Entwicklung der gesamten Gesellschaft sein sollen. Es wurde betont, daß an der dominierenden Rolle der sozialen Klassen und der Nationen nicht zu zweifeln ist, daß in diesen den kleineren Gruppierungen eine erhebliche Bedeutung unter den Gesichtspunkten der Prophylaxe, der Therapie und der Rehabilitation zukommt.

Von wichtigen Ereignissen der sozialpsychiatrischen Forschung wurde mitgeteilt, daß eine eindeutige Zunahme von Geisteskrankheiten im Verlauf der Industrialisierung in keinem Lande beobachtet worden ist. Schließlich wurde hervorgehoben, daß bei den weiteren Untersuchungen nicht nur die störenden, sondern auch die förderlichen Faktoren niemals losgelöst von den Gehirnfunktionen betrachtet werden dürfen. Wir sprechen aus diesem Grunde von „Sozialneuropsychie“.

Viel Interesse fand das Referat von Veil und Bloch, Paris, über die Tätigkeit einer Gruppe von Psychiatern, Psychologen und Arbeitsberatern, die mit Erfolg seit Jahren bemüht ist, Personen mit Störungen des Nervensystems einem passenden Arbeitsprozeß zuzuführen. — Frau Klimkova-Deutchevová, Prag, berichtete über die Doppelbelastung der Frau im Beruf und Haushalt. Es wurde deutlich, daß dabei gelegentlich eine echte Überbelastung des Nervensystems zustande kommen kann.

Weise, Leipzig, berichtete über Untersuchungen von Kindern berufstätiger Mütter. Es zeigte sich, daß Störungen des Nervensystems bei diesen Kindern nicht unbedingt häufiger als bei Müttern ohne Berufstätigkeit auftreten und daß vor allem die Zerrüttung oder die Auflösung der Ehe zu erheblichen Störungen bei den betroffenen Kindern führen kann. Es kam zum Vorschein, daß die Berufstätigkeit der Mütter nicht selten ein förderlicher Faktor für die Erziehung der Kinder ist, vorausgesetzt, daß Hilfsreicht-

tungen wie Kindergärten und Horte, eine gute Arbeit leisten.

Aufschlußreich waren Reihenuntersuchungen über die Häufigkeit von Alltagsbeschwerden, die Funke, Leipzig durchgeführt hatte. Er berichtete, daß auch praktisch gesunde Personen häufig Alltagsbeschwerden haben. Es ist offenbar falsch, von dem Vorhandensein gelegentlicher Kopfschmerzen, Schlafstörungen usw. auf das Bestehen einer Krankheit oder Neurose zu schließen.

Barthel, Müller-Hegemann und Schwarz, Leipzig, hatten Reihenuntersuchungen von schwerhörigen Personen im Stadtbereich Leipzig durchgeführt. Es handelt sich um die größte Untersuchung dieser Art im internationalen Maßstab, die zeigt, daß bei schwerhörigen Personen Störungen des Nervensystems zwar häufiger auftreten als in der Durchschnittsbevölkerung, daß aber in großer Zahl jene Personen psychisch intakt ihren Lebensaufgaben gerecht werden und daß es falsch ist, von einer generellen Mißtrauenshaltung oder gar von einem „Verlust der Innerlichkeit“ (Lersch) bei Schwerhörigen zu sprechen.

Dalgard, Oslo, berichtete über sozialpsychiatrische Untersuchungen bei Bevölkerungsgruppen mit höherer Schulbildung und bei verwahrlosten Kindern.

Von praktischer Bedeutung sind die Untersuchungen bei Studenten von Halle/Leipzig. Obwohl sie noch nicht zum Abschluß gelangt sind, haben sie doch schon gezeigt, daß von einer generellen Gefährdung des Nervensystems durch Studium und ähnliche Anforderungen nicht gesprochen werden kann.

Müller-Hegemann und Ilgen berichteten über Reihenuntersuchungen bei Verfolgten des Naziregimes. Sie erstreckten sich bisher auf rund 100 Personen, die extrem schweren Haftbedingungen (isolierte Einzelhaft, häufige Mißhandlungen usw.) ausgesetzt waren. Die Untersuchungsergebnisse zeigen, welche große Rolle der aktive Widerstandskampf auch in gesundheitlicher Hinsicht zu spielen vermochte.

Von erheblicher Bedeutung sind die Erfahrungen von Kohler, Leipzig, in bezug auf Neurosen in der zweiten Lebenshälfte. Sie konnte diese Erscheinungen besonders bei Frauen feststellen, die in eine partielle Isolierung (in beruflicher, familiärer und anderer Hinsicht) gelangt waren.

Die Referate und Diskussionen der Tagung haben vor allem gezeigt, welche große Möglichkeiten der Gesundheit und Gesunderhaltung für die Funktionen des Nervensystems bestehen, wenn es gelingt, die betreffenden Personen einer angepassten beruflichen oder nebenberuflichen Tätigkeit zuzuführen und in mannigfaltige zwischenmenschliche Beziehungen einzuordnen, wofür die Lebensverhältnisse des Sozialismus die besten Voraussetzungen bieten.

Prof. Dr. Müller-Hegemann, Direktor der Neurologisch-Psychiatrischen Klinik

Gegen die Grundtorheit unserer Epoche

Institut für Marxismus-Leninismus bereitet wissenschaftliche Konferenz gegen den Antikommunismus vor

Die letzten Wochen haben eindeutig bewiesen: Je stärker die DDR — desto sicherer der Frieden in Deutschland. Jede gute Tat für unsere Republik ist in doppelter Hinsicht von Bedeutung: Sie dient dem Aufbau des Sozialismus und ist in gleicher Weise ein Schlag gegen die westdeutschen Militaristen.

Ausgehend von diesen Gedanken vollbringen die Werktätigen im Produktionsauftrag für den Abschluß eines Friedensvertrages große Leistungen. Auch die Angehörigen unserer Universität stehen hierbei nicht abseits.

Voraussetzung, um diese große Aufgabenstellung zu erfüllen, ist die ideologische Klarheit aller Angehörigen der Universität, denn nur ein klarer Kopf schafft große Taten für den Sozialismus und schlägt den Militarismus. Unter diesem großen Aspekt ist deshalb die Konferenz des Instituts für Marxismus-Leninismus zu sehen, die am 31. 10. und am 1. 11. 1961 stattfindet.

Das Thema dieser wissenschaftlichen Tagung lautet: „Der Antikommunismus — Ausdruck der tiefen geistigen Krise und des äußersten Verfalls der bürgerlichen Ideologie.“

Mit dieser brennend aktuellen Problematik will das Institut in die ideologischen Auseinandersetzungen an der Universität

eingreifen und mithelfen, Klarheit in den Köpfen zu schaffen. Der Antikommunismus ist in der Gegenwart die wichtigste ideologische Waffe der reaktionären, krieglusternen imperialistischen Kreise.

Er ist die ideologische Basis der psychologischen Kriegführung und damit ein Werkzeug in den Händen der Militaristen zur Vorbereitung des dritten Weltkrieges. Damit ist der Antikommunismus der Gegenwart nicht nur eine Grundtorheit, wie Thomas Mann betonte, sondern, wie Walter Ulbricht auf dem 11. Plenum ausführte, darüber hinausgehend ein Verbrechen an der Menschheit.

Von dieser Erkenntnis her kamen die Vertreter der kommunistischen und Arbeiterpartei auf der Moskauer Beratung zu einer sehr wichtigen Schlussfolgerung, indem sie feststellten: „Will man die Interessen der Werktätigen erfolgreich vertreten, den Frieden erhalten und die sozialistischen Ideale der Arbeiterklasse verwirklichen, so muß man den Antikommunismus entschieden bekämpfen, diese vergiftete Waffe, deren sich die Bourgeoisie bedient, um die Massen dem Sozialismus fernzuhalten.“

Es wird ein Hauptanliegen der Konferenz sein, besonders den westdeutschen Antikommunismus zu entlarven. Dabei gilt es zu beweisen, daß die antikommunisti-

schen Hetzereien das deutsche Volk immer ins Unglück geführt haben und der Kriegsvorbereitung dienen, und daß die Jünger des Antikommunismus Feinde der Demokratie, der Wahrheit und des Humanismus sind, sowohl in der Vergangenheit als auch in der Gegenwart. Aus der Darstellung des Kampfes der Arbeiterklasse, insbesondere der marxistisch-leninistischen Partei, gegen den Antikommunismus muß dagegen klar werden, daß die Vertreter der Arbeiterklasse aus diesem Ringen siegreich hervorgegangen sind.

Mit dieser Auseinandersetzung sollen die Vertreter der Gesellschaftswissenschaftlichen Institute und darüber hinaus aller Angehörigen der Universität Argumente im Kampf gegen den Antikommunismus auf ihrem Fachgebiet in die Hand gegeben werden.

Die Konferenz wird damit nicht zuletzt eine wichtige Hilfe bei der klassenmäßigen Erziehung der Studenten, bei der weiteren Fortführung der ideologischen Offensive an unserer Universität sein.

Eine große Zielstellung, die nur zu verwirklichen ist, wenn eine breite Beteiligung aller gesellschaftswissenschaftlichen Fachdisziplinen erfolgt, d. h.: wenn alle gesellschaftswissenschaftlichen Institutionen mit Diskussionsbeiträgen auf der Konferenz auftreten. Feste Zusagen liegen dafür schon vor von Prof. Dr. Eichler, Prof.

Dr. Gentzen, Dozent Dr. Seifert, Dr. Seidel, Dr. Willmann u. a.

Darüber hinaus würden wir vorschlagen, daß die Journalisten, die Juristen, die Germanisten, die Slawisten, die Psychologen und die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät mit Diskussionsbeiträgen die Konferenz bereichern.

Das Referat wurde von einem Kollektiv des Instituts für Marxismus-Leninismus unter Leitung Prof. Dr. Hans Beyer erarbeitet. Es beschäftigt sich mit dem Antikommunismus in Deutschland und besteht aus zwei Hauptteilen: 1. Fragen der Geschichte des Antikommunismus; 2. Die hauptsächlichen Ausprägungen des Antikommunismus gegenwärtig in Westdeutschland. In letzterem Abschnitt, der den größten Raum des Referats einnimmt, soll behandelt werden, wie der Antikommunismus, dieses gefährliche Gift, heute die Grundlage der gesamten bürgerlichen Ideologie in Westdeutschland ist und alle Sphären des gesellschaftlichen Lebens durchdringt. Da eine große Fülle von Material vorliegt, haben sich die Verfasser entschlossen, sich auf bestimmte Schwerpunkte, die von besonderer Aktualität sind, zu konzentrieren.

Die brennende Aktualität des Stoffes ist ein besonderer Grund, daß alle Gesellschaftswissenschaftler mit Diskussionsbeiträgen auftreten.

Ursula Ueberschar

PUBLIKATIONEN

von Angehörigen der Karl-Marx-Universität

Dr. Günter Claus/Dr. Hans Hiebsch: **Kinderpsychologie**, Unter Mitarbeit von Dr. Hans Böttcher, Dritte, unveränderte Auflage, Volk und Wissen, Volkseigenen Verlag, Berlin 1961, 419 S., 9 DM.

Aragon: **Die Karwoche**, Roman, Übersetzt und mit einem Nachwort versehen von Prof. Dr. Hans Mayer, Verlag Volk und Welt, Berlin 1961, 685 S., 12,20 DM.

Prof. Dr. Walter Beyer/Pr. Erich Dörner: **Probleme der Raumfüllung**, Mit 19 Abbildungen und 19 Tabellen, VEB Georg Thieme, Leipzig 1961, 124 S., 13,10 DM.

VERTEIDIGUNGEN

3. Oktober 1961: Präulein A. Mai, Thema: „Die Aufgaben der sozialistischen Industrialisierung im Rahmen der sozialistischen internationalen Arbeitsteilung, im Zusammenhang mit einigen Fragen der Entwicklung des Außenhandels zwischen den Ländern des Rates für gegenseitige Wirtschaftshilfe“, Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät.

10. Oktober 1961: Herr Dipl. Pfl. Karlbenz Ulbricht, Pieseritz, Thema: „Die optischen Eigenschaften von Polymethacrylat in Abhängigkeit von Temperatur und Esterreinheit“, Physikalisches Institut und Theoretisch-Physikalisches Institut.

Universitätszeitung, Nr. 41, 11. 10. 1961, S. 2